

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagspreis bei wöchentlichem Zustellungsmonatlich RM. 2,50 (einmalig 70 Pf.)
Zugabe: durch Verbands RM. 2,50 (einmalig 70 Pf.)
66 Pf. Belegpreis (ohne Zustellungsgebühr)
bei besonderem wöchentlichem Vertrieb: Einzelnummer 10 Pf. (einschließlich Postgebühren)

Druck u. Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-21, 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postfachkonto 1068 Dresden
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Stadtschreibers beim Oberverwaltungsamt Dresden

Werbung: 20 mm breite Schriftgröße 20 Wg. 40 Wg. 60 Wg. 80 Wg. 100 Wg. 120 Wg. 140 Wg. 160 Wg. 180 Wg. 200 Wg. 220 Wg. 240 Wg. 260 Wg. 280 Wg. 300 Wg. 320 Wg. 340 Wg. 360 Wg. 380 Wg. 400 Wg. 420 Wg. 440 Wg. 460 Wg. 480 Wg. 500 Wg. 520 Wg. 540 Wg. 560 Wg. 580 Wg. 600 Wg. 620 Wg. 640 Wg. 660 Wg. 680 Wg. 700 Wg. 720 Wg. 740 Wg. 760 Wg. 780 Wg. 800 Wg. 820 Wg. 840 Wg. 860 Wg. 880 Wg. 900 Wg. 920 Wg. 940 Wg. 960 Wg. 980 Wg. 1000 Wg.

Hitlers große Rede an die deutsche Nation

Einigkeit, das Fundament des Aufbaues

Berlin, 10. Nov. Dieser Tag steht für alle deutschen schaffenden Volksgenossen völlig im Zeichen der großen Rede des Führers in Siemensstadt und ihrer Uebertragung auf alle Betriebe und Schulen im ganzen deutschen Vaterlande. Wir veröffentlichen den Inhalt dieses gewaltigen politischen Ereignisses im Innern unseres Blattes und geben hier den Wortlaut der Rede. Adolf Hitler führte aus:

Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen!
Meine deutschen Arbeiter!

Wenn ich heute zu Ihnen und damit zu Millionen anderer deutscher Arbeiter und Arbeiterinnen spreche, dann habe ich mehr Recht dazu als irgendein anderer. Ich bin aus euch selbst herausgewachsen, habe einst selbst unter euch gekämpft, bin in 4 1/2 Jahren Krieg mitten unter euch gewesen und spreche nun zu euch, zu denen ich selbst gehöre und mit denen ich mich selbst verbunden fühle und für die ich letzten Endes auch kämpfe. Denn um meineiwillen wäre der Kampf nicht notwendig. Ich würde ihn auch nicht führen für eine Klasse oder für eine besondere Gesellschafts-

Ich führe den Kampf für die Millionen-Rassen unserer braven, fleißigen, arbeitsamen, schaffenden Völker.

(Stürmisches Bravo!) Ich wende mich in einer geschichtlichen Stunde an euch. Einmal hat das deutsche Volk in einer solchen Stunde verlagert; die Folgen sind fürchterlich gewesen. Ich möchte nicht, daß um zweiten Male das deutsche Volk in denselben Felsen verläßt. Die Folgen wären wieder für viele, viele Jahre trübselig. Ich war in meiner Jugend Arbeiter so wie ihr, und ich habe mich dann durch Fleiß, durch Vernein und ich kann sagen auch durch Hunger langsam emporgearbeitet. In meinem innersten Wesen aber bin ich immer das geblieben, was ich vorher war.

Als ich nach dem Kriege in das politische Leben eintrat, tat ich es in der Ueberzeugung, daß

unser Volk von seiner politischen Führung schlecht beraten

war, in der Ueberzeugung, daß das deutsche Volk als Ergebnis dieser schlechten Führung eine grauenhafte Zukunft vor sich sah. Ich tat es damals mit innerster Berechtigung deshalb, weil ich ja nicht zu denen gehörte, die irgendwie verantwortlich für den Krieg waren.

Ich war so wenig für den Krieg verantwortlich wie irgendeiner unter euch, denn ich war damals genau so wie ihr ein Unbefangener, aber den das Schicksal zur Tagesordnung überging. Allerdings habe ich mich nicht zu denen gerechnet, die sich damals gegen die eigene Nation stellten.

Ich war der Ueberzeugung, daß man für das Schicksal der Nation einreden muß, wenn nicht das ganze Volk früher oder später durchsicheres leiden sollte.

Das ist es, was mich von den anderen trennt hat, die sich in der kritischen Zeit gegen Deutschland wandten. Als der Krieg zu Ende war, nahm ich mir als Frontsoldat das Recht, das, was ich als richtig erkannt hatte, nunmehr auch zu vertreten. Ich habe vorher nicht geredet und habe mich vorher nicht in irgendeiner parlamentarischen Tätigkeit bewegt. Ich war ein Mensch, der sich einfach das tägliche Brot verdient hat. Erst als ich nach Kriegsende sah, daß die politische Führung nicht da stand, was die Nation versprochen hatte, sondern daß das Gegenteil kam.

Da ging ich in das Volk hinein und habe mit sechs anderen neun Millionen Arbeitern gewirkt, und eine Bewegung gegründet aus der eigenen Ueberzeugung heraus, daß die Meinung, man könne durch den Kampf der Klassen untereinander das Schicksal auch nur einer Klasse verbessern, ein Irrtum ist.

Nicht Klassen, das Volk ist die Lebensquelle

Ich hatte erkannt, meine Volksgenossen, daß wir aus diesem Wahnsinn nicht eher herauskommen würden, so lange wir denselben Wahnsinn im Inneren auch unter uns dulden. Was im großen vertreten wurde, wieviel Recht der Nationen, die Theorie, daß es einem Volke wirtschaftlich schlecht gehen muß, damit das andere leben kann, — diese Theorie haben wir ja unter uns genau so gelehrt.

Was ist denn für ein Unterschied zwischen der Theorie des Klassenkampfes und der Theorie dieses Völkereinkampfes?

Es ist dasselbe! Derselbe Wahnsinn, zu meinen, einer Klasse könne es besser gehen, wenn es der anderen schlechter geht. Ich war damals im Jahre 1919 überzeugt, daß über alle Klassen hinweg das Volk sich selbst wieder zusammenfinden muß. (Lebte, Just.) Es war natürlich, daß sich dagegen viele Interessenten wenden würden. Es war verständlich, daß die Organisationen, die die Klassen bildeten, sich dagegen sträuben würden. Man kann aber nicht das Volk zurunde gehen lassen, weil diese Organisationen leben sollen, denn

ein Volk lebt nicht für Theorien, nicht für Programme, auch nicht für Organisationen, sondern alle diese haben dem Leben eines Volkes zu dienen.

Und heute erleben wir, daß auch der Völkereinkampf untereinander gepflegt wird von ganz bestimmten

Wir haben diesen Irrtum im Großen gesehen, auch in der ganzen Welt erlebt, am deutlichsten im Friedensvertrag von

Sindenburg an das deutsche Volk

Berlin, 10. November. Heute, Sonnabend um 19 Uhr, spricht der Herr Reichspräsident über alle deutschen Sender zum deutschen Volke. Die Rede wird um 21,45 Uhr wiederholt.

Die Ansprache des Reichspräsidenten findet das größte Interesse auch im Auslande. Nach den bereits vorliegenden Meldungen wird sie übernommen von der norditalienischen Sendergruppe, von den beiden großen nordamerikanischen Rundfunkgesellschaften National Broadcasting Company und der Columbia Broadcasting Company, ferner in Südamerika von Rio de Janeiro, Buenos Aires und Pernambuco, weiter von der British Broadcasting, dem großen englischen Sendersystem, und wird endlich mit dem Lichtstrahl nach Bangkok in Ostindien gesendet.

Verailles. Dieser Vertrag baut sich auf zwei grundlegenden Thesen auf.

Erstens: Der Ausgang eines Krieges, in dem es natürlich immer Sieger und Besiegte geben muß, könne für ewige Zeiten nun die geltende Rechtsnorm im Völkerleben sein, das heißt es könne für immer der Sieger im Recht sein und der Besiegte der Rechtlose. Das ist eine unmögliche These, auf die man keine Völkergemeinschaft aufbauen kann.

Die zweite These, die ebenso falsch ist, ist die, zu glauben, es gehe einem Volke um so besser, je schlechter es dem anderen geht.

Ein ungeheurer Irrtum! Diese beiden Thesen, die dem Verträge von Versailles zugrunde gelegt worden sind, haben sich in einer verheerenden Weise ausgewirkt, nicht nur für das deutsche, sondern auch für die anderen Völker. Die Welt ist nicht bedrückt worden, wie man damals erklärte, die Welt ist im Gegenteil in immer neue Hände und immer neuen Dader gestürzt worden. Und genau so unsinnig war der zweite Gedanke, die Wirtschaft eines großen Volkes auf der einen Seite mit unerträglichen Lasten zu beladen und sie auf der anderen Seite zu zerstören, ihr alle Möglichkeiten abzuschneiden. Wir haben dann erlebt, daß Deutschland, um seine wirtschaftlichen Verpflichtungen zu erfüllen, gezwungen war, sich unter allen Bedingungen auf den Exportmarkt zu werfen, und daß der schärfste internationale Konkurrenzkampf begann, daß die politische Schuld allmählich verwandelt wurde in eine wirtschaftliche Schuld und

der Zinsendienst genau dieselben Folgen zeitigte, wie der Kontributionsdienst vorher.

Wir haben dann erlebt, wie man Millionen von Menschen durch Nationalisierung einpartei, immer nur getrieben von dem einen Gedanken: wir müssen exportieren um jeden Preis, um Devisen zu beschaffen. Der Binnenmarkt ist dadurch allmählich zerstört worden und die Millionenarmeen der Erwerbslosen entstanden.

Interessenten. Es ist eine wurzellose, internationale Clique, die die Völker gegeneinanderhetzt. (Just.) Es sind das die Menschen, die überall und nirgendwo zu Hause sind, die nirgends einen Boden haben, auf dem sie gewachsen sind, sondern die heute in Berlin leben, morgen in Brüssel sein können, übermorgen in Paris und dann wieder in Prag, oder in Wien, oder in London, und die sich überall zu Hause fühlen. (Lebte, Just.) Sie können überall ihre Geschäfte tätigen, aber das Volk kann ihnen ja nicht nachfolgen, das Volk ist ja gekettet an seinen Boden, ist gebunden an seine Heimat, ist gebunden an die Lebensmöglichkeiten seines Staates, der Nation. Der Bauer ist auf seinen Boden festgelegt, der Arbeiter hängt an seinem Werk. Wenn es zugrunde geht, wo wird ihm geholfen? Was heißt heute

internationale Solidarität der Klassen? Das sind bloße Theorien in einer Zeit, in der überall die Rot schreit und die Völker schwer zu kämpfen haben um ihr Dasein.

Die Kraft von uns allen, sie liegt nicht in diesen internationalen Phantomen, sie liegt hier in unserer Heimat. (Bravo!) Diese Kraft zu wecken und zu stärken, war immer mein Ziel. Ich schäme daher eine ganz neue Bewegung, die von vornherein über alle Erscheinungen des Verfalls (Fortsetzung auf Seite 2)

Der letzte Appell

Mit einem Schlag hielt an diesem Freitag, mittags um 1 Uhr, Deutschland den Atem an. Auf den Straßen keine Bewegung, kein Schritt. In den Betrieben standen alle Räder still. Die deutschen Arbeiter legten das Werkzeug nieder; von den Maschinen, vom Schreibtisch weg eilten sie zusammen, um gemeinsam mit den Unternehmern den Worten des Volkstanzlers Adolf Hitler zu lauschen, der in diesem Augenblick seinem jahrelangen Kampf gegen die Volksherrschaft die Krone aufsetzte und den höchsten Einsatz wagte.

Welchem von den marxistischen Arbeitervertretern, die vierzehn Jahre über Deutschland herrschten, ist es jemals eingefallen, in die deutschen Werkstätten zu kommen, um den Arbeitern unmittelbar gegenüberzutreten, um ihnen Menschlichkeit abzuliegen über sein Tun und bei ihnen ein Verständnis zu werben für die nationalen Erfordernisse des Staates? Sie sandten Genüge daran, in den Parteiverfammlungen die deutsche Arbeiterschaft mit internationalen und Klassenkämpferischen Phrasen zu vernebeln und bei den Wahlen ihre Stimmen einzulassieren. Dann löste sich die Gemeinschaft zwischen Führern und Gefährten, und die roten Vongez gingen lieber zu ihren kapitalistischen Freunden vom Schläge der Dornröschen, um an deren süßigen Tafeln die graue Rot eines Proletariats zu vergessen, auf dessen starken Schultern sie sich hatten empfortragen lassen zu Ansehen und Macht.

Unterdessen hatte aber der Kämpfer gegen den Klassenkampf, der Verkünder der Volksgemeinschaft, Adolf Hitler, schon begonnen, um die Seele des deutschen Arbeiters zu ringen mit hellem Herzen, wie Jakob mit dem Engel. Und jetzt, da ihn das Vertrauen des Volkes an die Spitze gestellt hat, schließt er seinen Kampf für die Einheit der Nation, die nie so notwendig war wie in dieser außenpolitischen Schicksalsstunde, folgerichtig damit ab, daß er wieder vor den Arbeiter tritt, Auge in Auge gegenüber auch denen, die gegen ihn aufgebracht worden waren, und die Hand hinstreckt zur Versöhnung. Der Gewalt dieses Augenblicks konnte sich niemand entziehen, der ihn miterlebt hat. Das war der Höhepunkt, die entscheidende Stunde des ganzen Kampfes. In ihr schmolzen letzte innere Widerstände weg, und morgen, am 12. November, wird es sich zeigen, daß der Führer nicht vergeblich an den deutschen Arbeiter appelliert hat. Morgen wird aus den Urnen die Volksgemeinschaft hervorgehen, und die deutschen Arbeiter, seit 1914 zum ersten Male wieder ungehindert, sich zum deutschen Vaterland zu bekennen, werden sich wie im Krieg als seine treuesten Söhne erweisen.

Denn das hat sich ja schon am 1. Mai überwältigend offenbart: Im Inneren des deutschen Arbeiters lebte trotz aller internationalen Verheerung die geheime Sehnsucht nach dem Vaterland, das seine marxistischen Verführer nicht kennen wollten, als dessen Erlaub sie ihm kraftlose internationale Utopien anboten. Dieser Unwahrhaftigkeit ist er nie froh geworden. Immer hat ihm etwas gefehlt, was das Leben lebenswert macht: das Heimatgefühl, die Vaterlandsliebe. Und auch das in materieller Sättigung und in liberalen Ideen befangene Bürgerturn hatte es nicht verstanden, den Arbeiter in diese Gemeinschaft aller, die Kinder einer deutschen Mutter sind, mit einzubeziehen. So stand er draußen, darum schloß er sich fremd, und deshalb verfiel er nur zu leicht der Lehre des Klassenkampfes. Nun aber ist Adolf Hitler zu ihm getreten, hat die Fesseln gesprengt, die trennenden Wände niedergelegt und dem deutschen Arbeiter sein Vaterland wiedergegeben. Jetzt lobert auch in ihm die lange zurückgehaltene Blut zur Flamme empor, und Millionen Herzen der werktätig schaffenden Volksgenossen schlagen im gleichen Pulsschlag mit der ganzen Nation.

Das war das Wunder, das man in dieser Stunde geföhlt hat wie nie zuvor. Das Verdienst des Propagandaministers Dr. Goebbels war es, die Ungeheuren, die an den Raupfischern versammelt waren, für dieses Erlebnis empfänglicher zu machen mit einfach klaren und in ihrer ungefährlichen Schlichtheit doch packenden Worten. Als dann das Lied der Arbeit verhallt war, da gab schon der brauende Jubel, der aus der Siemenshalle durch den Keifer übertragen wurde, die beste Antwort auf die Frage des Führers, ob die Arbeiterschaft und das Volk mit ihm gemeinsam den schweren Kampf für Frieden und Ehre aufnehmen wollen. Diesem rauschenden Zusammenklang aller Geföhle von Liebe und Verehrung, die das deutsche Volk seinem Führer entgegenbringt, sollte das Ausland lauschen, nicht den von ihm verzerrten Stimmen der Emigranten, die mit ihrer Flucht und ihrem Verrat das Recht verwirkt haben, als Vertreter Deutschlands zu gelten. Für die ganze weite Welt, die das Geheimnis des nationalsozialistischen Deutschlands noch nicht erfasst hat und ihm noch immer mißtrauen zu müssen glaubt, hat es noch keine bessere Gelegenheit zur Aufklärung über sein wahres Wesen und Rollen gegeben, als diese nationale Feierstunde, in der Führer und Volksgenossen sich zusammenfanden.

Adolf Hitler hat es auch bei dieser Gelegenheit verstanden, den Arbeitern zu schmeicheln, ihnen Versprechungen